

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 16

Illustration: [s.n.]
Autor: Bernheim, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

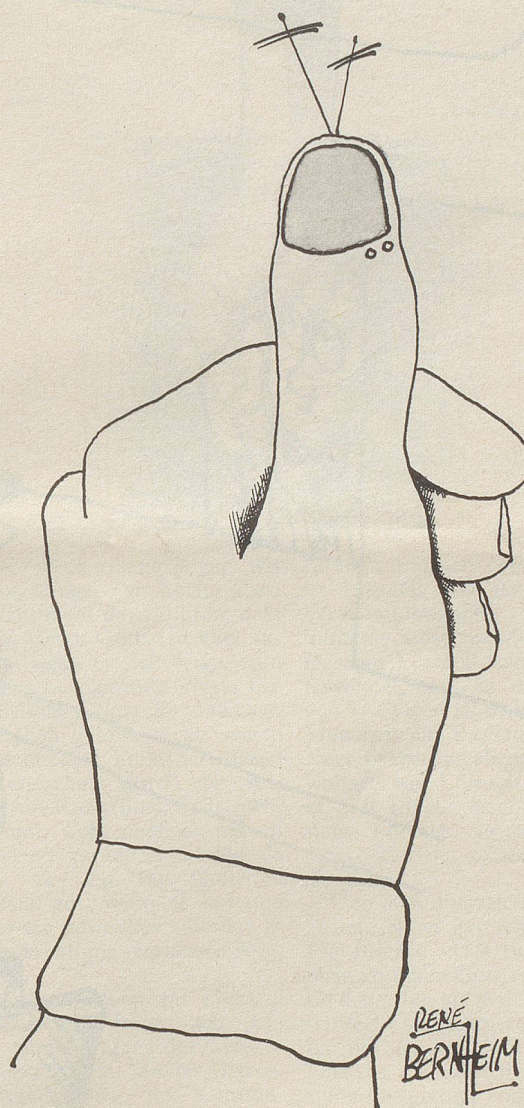
Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch

Am Abend und am nächsten Tag

Am Vorabend hatte ich, ins Hotelzimmer zurückgekehrt, noch Grämliches über unser Land gelesen, das von Finanzgnomen geknutet und trostlos mit sich selbst zerfallen sei. Nur die pure Resignation könne seine Bewohner daran hindern, die Mächtigen zu verjagen, wie man einst die Vögte beseitigt habe, und die in die Verfassung geschriebene Demokratie ans Licht zu bringen. Die freudlose Lektüre brachte mich immerhin dazu, noch eine Weile darüber nachzudenken, was alles bei uns morsch sei und schief stehe, und es war nicht wenig. Aber zur Handvoll heimlicher Potentaten, die auch mich am Wickel haben, und zum Bild des landesweiten Zerfalls brachte ich es bei weitem nicht. Als ich, immer noch das Buch auf der Decke, in den nächsten Morgen erwachte, hatte ich die Schilfgürtel des Untersees vor Augen, eine ins Grenzenlose zerfliessende Landschaft und über ihr einen blauweissen Frühlingshimmel. Den Frühstückstisch teilte ich mit einer Schar junger Leute, die zu einem beruflichen Kurs beisammen waren, und die mit Neckereien gepfefferten Gespräche über dem Kaffee hätten munterer nicht sein können. Da wurde über die Firmen, aus denen sie kamen, höchst unbefangen geredet, von Duckmäuserei so weit entfernt wie vom Drang zur Revolte, und beim Thema Politik verhielt es sich ebenso. Später, auf der langen Reise ins Wallis, führte ich dreimal Lehrlinge und Studenten mit mir, die auf ihre Weise das beim Morgenkaffee begonnene Gespräch fortsetzten, bis ich das letzte Kontingent in Sierre entlassen musste. Auf der Reise durch ein Land, das sich von einer Schönheit zur nächsten verwandelte, liessen wir im Wechsel der Themen vieles hinter uns, aber keinen Augenblick die Chance Schweiz – mit allem, was an Erneuerung dazugehört.



Die Menschen wehren sich gegen neue Freiheiten fast noch heftiger als gegen neue Gesetze.

George Bernard Shaw